

Das Neueste von gestern . . .

Entdeckungsreise durch alte Zeitungen

Was gibt es Neues? Täglich schlagen wir unzählige Zeitungen auf. Ein ungeheurer Nachrichtenapparat mit Berichterstatlern, Kabeln aus aller Herren Länder, Depeschen aus jedem Nest arbeitet Tag und Nacht, um uns schon nach Stunden von den Ereignissen Bericht zu geben. Damit nicht genug: Wir sitzen am Lautsprecher, der uns die neuesten Vorfälle berichtet, die Reden der Minister übermittelt. Wir sehen uns die Wochenschauen an und, o Wunder, wir erleben den Krieg im fernen Asien, den Todessturz eines amerikanischen Fliegers, den Empfang des Filmstars . . . überall sind wir dabei. „Nur die Dörfer abseits liegen stille, doch, getrost, auch das ist Gottes Wille“, so dichtete Morgenstern vor einigen Jahrzehnten. Auch das ist längst vorbei, die Gewalt der welterschütternden Ereignisse dringt heute ebenso nach Kötzschenbroda und Leitmeritz wie nach Berlin oder London.

Man kommt gar nicht auf die Idee zu fragen, wie denn das früher einmal gewesen ist, als die technischen Errungenschaften der Neuzeit noch nicht ihren Siegeszug angetreten hatten. Zu der Zeit etwa, als bei den Schlachten der Freiheitskriege Kuriere der Rothschilds auf den Ausgang des Kampfes warteten, um im Galopp die Nachricht den Finanzgewaltigen zu überbringen.

Da finde ich in einer Giebelkammer einen großen Stapel alter Zeitungen, und siehe da, die alten Zeitungen werden wieder lebendig. Ja, unsere Ahnen wollten auch die neuesten Sensationen wissen. Gewiß, so schnell wie wir heute erfuhren sie sie nicht. Aber darauf kommt es ja nicht an, wenn nur die anderen die neue Zeitung ebenso schnell oder langsam erhalten.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, die Nachricht von Goethes Tod in der Zeitung zu lesen oder die Ankunft Johann Sebastian Bachs in Berlin. Mit Vergnügen stellt man fest, daß auch die Zeitungssente damals nicht gefehlt hat.

Und dann macht man eine erstaunliche Entdeckung. In den Annoncen — ja, auch das gab es schon — findet man Reklame für die Weltgeschichte. Das ist kein Spaß. Da zeigt jemand an, daß er allabendlich die Schlacht bei Leipzig mit Musik vorführt. Ein anderer preist die Beschreibung einer Schilderung eines Kriegszuges an.

Ja, das war wohl der Ersatz für die Wochenschau und die Illustrierte. Unsere Großväter haben sich auch da zu helfen gewußt. Wir haben diese historischen Ereignisse in der Schule gelernt, und unheimlich erscheint es, schwarz auf weiß zu sehen, wie die Zeitgenossen Geld mit ihnen verdienten wie heute die Pressephotographen und Reporter.

Endlich legt man die verstaubten Schwarten wieder beiseite. Aber von Zeit zu Zeit nimmt man sie wieder zur Hand. Besser als aus den besten historischen Werken und Romanen lernt man die Zeit unserer Vorfahren kennen. Das Alltagsleben ist in ihnen eingefangen, und es war so bunt wie heute. Manchmal ein wenig behäbiger. Das Tempo war ein wenig langsamer. Aber ist das ein Fehler? Die Reise mit einer Postkutsche war ebenso aufregend wie heute ein Ozeanflug und man sah mehr von der Welt. Weil man noch wirklich dazu kam, etwas zu sehen . . .